



# Demografiertypisierung 2020

Typ 3: Kleine und mittlere Gemeinden mit  
moderater Alterung und Schrumpfung

# Inhalt

<b>Inhalt .....</b>	<b>2</b>
<b>1 Räumliche Einordnung .....</b>	<b>5</b>
<b>2 Charakteristika .....</b>	<b>6</b>
<b>3 Herausforderungen .....</b>	<b>9</b>
<b>4 Potenziale und Handlungsansätze.....</b>	<b>11</b>
<b>5 Indikatorenerläuterung.....</b>	<b>15</b>

## Kontakt

Dr. Tobias Bürger | Petra Klug  
Programm LebensWerte Kommune  
Bertelsmann Stiftung  
Telefon 05241 81-81 832 | 81 347  
[tobias.buerger@bertelsmann-stiftung.de](mailto:tobias.buerger@bertelsmann-stiftung.de) | [petra.klug@bertelsmann-stiftung.de](mailto:petra.klug@bertelsmann-stiftung.de)  
[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de) | [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de)

## Informationen zur Typisierung

Die Typisierung 2020 wurde von der Faktor Familie GmbH auf der Grundlage des Datenportals Wegweiser Kommune gerechnet: Datenstand ist das Berichtsjahr 2018, Gebietsstand der 1. Januar 2019.

Mithilfe einer Faktorenanalyse wurden in einem ersten Schritt charakteristische Ausprägungen ausgewählter sozioökonomischer und demografischer Indikatoren analysiert und zu den drei Faktoren Demografie, Urbanität/Wirtschaftsstandort und Sozioökonomie aggregiert. Im zweiten Schritt wurden mittels dieser Faktoren und einer Clusteranalyse über 3.000 Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohner:innen zu insgesamt elf Demografietypen zusammengefasst. Dabei wurden Kommunen so zu Gruppen zusammengefasst, dass die Unterschiede zwischen den Kommunen eines Typs möglichst gering, die Unterschiede zwischen den Typen aber möglichst groß sind.

Die Analysen und Beschreibungen der Handlungsansätze bauen auf den bisherigen Typisierungen auf, die 2017 von der Faktor Familie GmbH sowie vom Planungsbüro „STADTREGION. Büro für Raumanalysen und Beratung“ unter Einbeziehung von Experteninterviews entwickelt wurden. Die hier vorgestellten Handlungsansätze stellen einen Orientierungsrahmen für Kommunen dar, können die individuelle Betrachtung jeder einzelnen Kommune und spezifische, lokale Strategien aber nicht ersetzen.

Bei den Empfehlungen wurde ein breites Spektrum an Handlungsfeldern in den Blick genommen und je nach Typ priorisiert. Die Typisierung ist zu einem Zeitpunkt entstanden, zu dem noch nicht klar war, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie mittel- und langfristig auf kommunales Handeln hat. Dies betrifft nicht nur den finanziellen Handlungsspielraum, sondern viele Handlungsfelder wie Mobilität oder digitale Infrastrukturen. Die Frage, ob und wie sich unser Zusammenleben in den Städten und Gemeinden durch die Pandemie verändern wird, ist noch offen und konnte daher bei dieser Typisierung noch nicht berücksichtigt werden.

[Demografietypisierung - Methodische Erläuterungen](#)

[Demografietypisierung im Wegweiser Kommune](#)

# Demografietyp 3

## Kleine und mittlere Gemeinden mit moderater Alterung und Schrumpfung

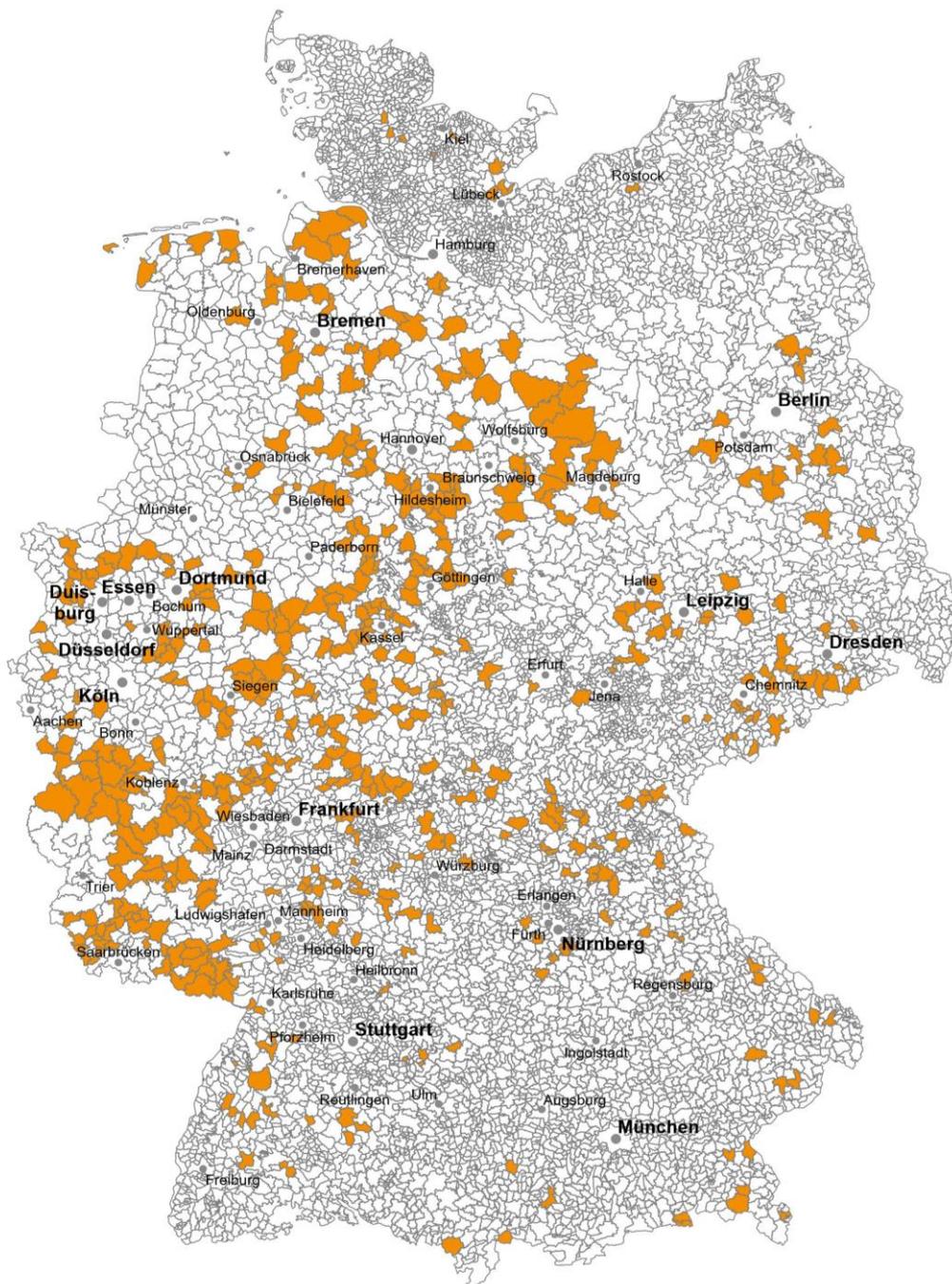
Insgesamt sind diesem Typ 501 Kommunen zugeordnet

- ⇒ Stabile, eher ländliche Gemeinden
- ⇒ Leichte Tendenz von Schrumpfung und Alterung
- ⇒ Durchschnittliche Kaufkraft
- ⇒ Unterdurchschnittliche Armutslagen

## 1 Räumliche Einordnung

Der Typ 3 umfasst 501 Gemeinden, in denen 5,9 Millionen Einwohner:innen wohnen. Dabei handelt es sich in mehr als der Hälfte der Fälle um kleinere und eher ländliche Gemeinden mit 5.000 bis unter 10.000 Einwohner:innen. Die Gemeinden dieses Typs haben eine im Mittel nur sehr geringe Einwohnerdichte (1,8 Ew. pro Hektar) und sind vor diesem Hintergrund als eher ländliche Gemeinden zu charakterisieren. Dem entspricht, dass diesem Typ keine kreisfreie Stadt angehört. Die Gemeinden sind im gesamten Bundesgebiet verteilt mit Schwerpunkt im Nordwesten.

### Lage der Kommunen des Typs 3

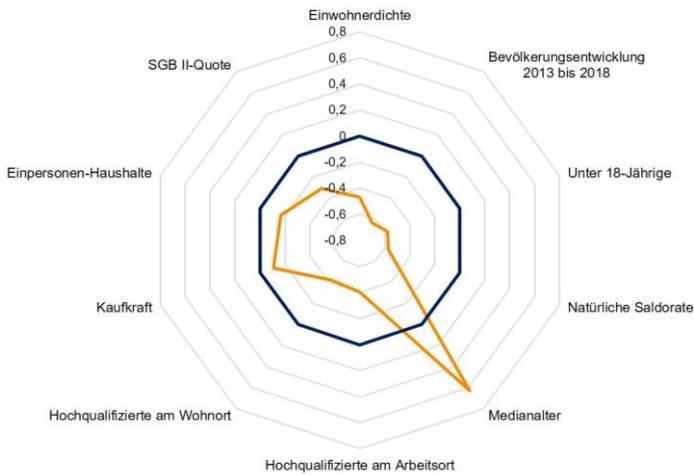


■ Demografietyt 3

Quelle: [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de) (Datenstand 2018)

## 2 Charakteristika

### Profil des Demografietyps 3



z-transformierte Ausgangsindikatoren der Typisierung

■ Mittelwert des Typs 3 ■ Durchschnittswert aller Typen

Quelle: www.wegweiser-kommune.de (Datenstand 2018)

Für Kommunen im Typ 3 sind im Unterschied zu den Typen 1 und 2 keine ausgesprochen deutlichen Abweichungen der Faktormittelwerte zur Gesamtheit der typisierten Gemeinden zu erkennen. Dennoch erreichen die Faktoren Urbanität/Wirtschaftsstandort (-0,36) und Demografie (-0,74) im Mittel unterdurchschnittliche Werte. Leicht unterdurchschnittliche Anteile an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren, eine deutlich unterdurchschnittliche natürliche Saldorate (-5,0) sowie ein über dem Mittel aller typisierten Gemeinden liegendes Medianalter der Bevölkerung (49,6 Jahre) sprechen für eine moderat ausgeprägte Tendenz der Schrumpfung und Alterung in diesen Gemeinden. Das ist einer der wesentlichsten Unterschiede zu dem ebenfalls durch eher ländliche Gemeinden geprägten Demografietyp 9.

Für den Faktor Sozioökonomie ergibt sich mit 0,31 ein leicht überdurchschnittlicher mittlerer Wert. Hinsichtlich der sozioökonomischen Indikatoren zeigt sich eine weitgehend stabile bis leicht überdurchschnittliche Situation mit einer durchschnittlichen Kaufkraft der Privathaushalte von 51.187 Euro und einer unterdurchschnittlichen SGB II-Quote (4,8 Prozent).

### Mittelwerte und Standardabweichungen der Faktoren und Indikatoren des Typs 3

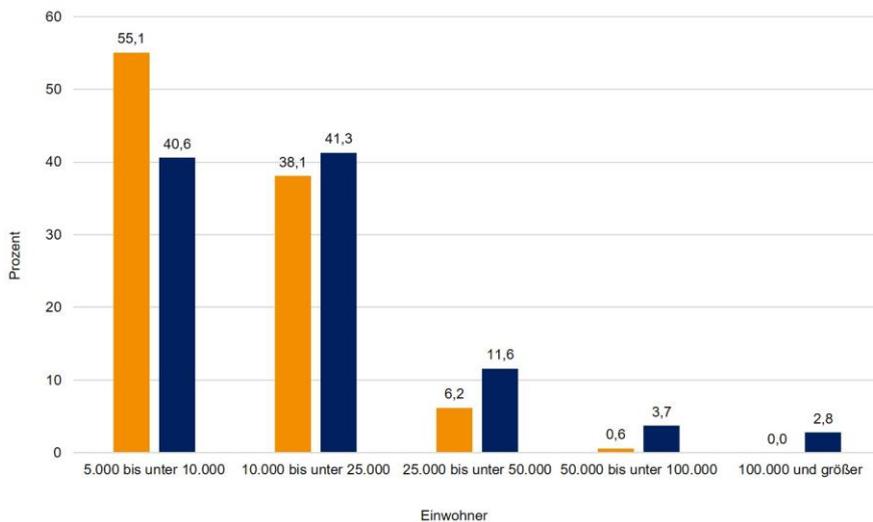
	Mittelwert des Typs 3	Median des Typs 3	Standardabweichung	Minimum	Maximum	Mittelwert alle Typen	Median alle Typen
Faktor 1: Demografie	-0,74	-0,70	0,36	-1,94	-0,07	0,00	
Faktor 2: Urbanität/Wirtschaftsstandort	-0,36	-0,40	0,40	-1,22	0,65	0,00	
Faktor 3: Sozioökonomie	0,31	0,30	0,44	-0,62	2,12	0,00	
<b>Ausgangsindikatoren</b>							
Bevölkerungsentwicklung 2013 bis 2018 (%)	-,11	-,15	2,18	-7,07	7,67	1,98	2,08
Natürliche Saldorate* (je 1.000 Einwohner)	-5,0	-5,0	1,9	-11,4	-0,4	-3,1	-2,7
Anteil unter 18-Jährige (%)	15,6	15,7	0,8	12,6	17,9	16,5	16,6
Medianalter	49,6	49,5	1,3	43,9	53,8	47,7	47,6
Einwohnerdichte (Einwohner je Hektar)	1,8	1,4	1,4	0,2	8,3	3,9	2,2
Hochqualifizierte am Arbeitsort (%)	7,8	7,3	2,8	2,1	18,7	10,0	8,7
Hochqualifizierte am Wohnort (%)	9,7	9,6	2,6	4,0	18,7	12,1	10,5
Einpersonen-Haushalte (%)	34,5	34,6	4,4	16,9	51,4	35,6	35,7
Kaufkraft (Euro je Haushalt)	51.187	51.396	4.436	41.069	68.350	51.908	51.747
SGB II-Quote (%)	4,8	4,5	1,9	1,0	11,5	6,0	4,9

■ Kommunen des Typs 3

\* gemittelt über die letzten 4 Jahre

Quelle: www.wegweiser-kommune.de (Datenstand 2018)

### Größenstruktur der Kommunen im Typ 3

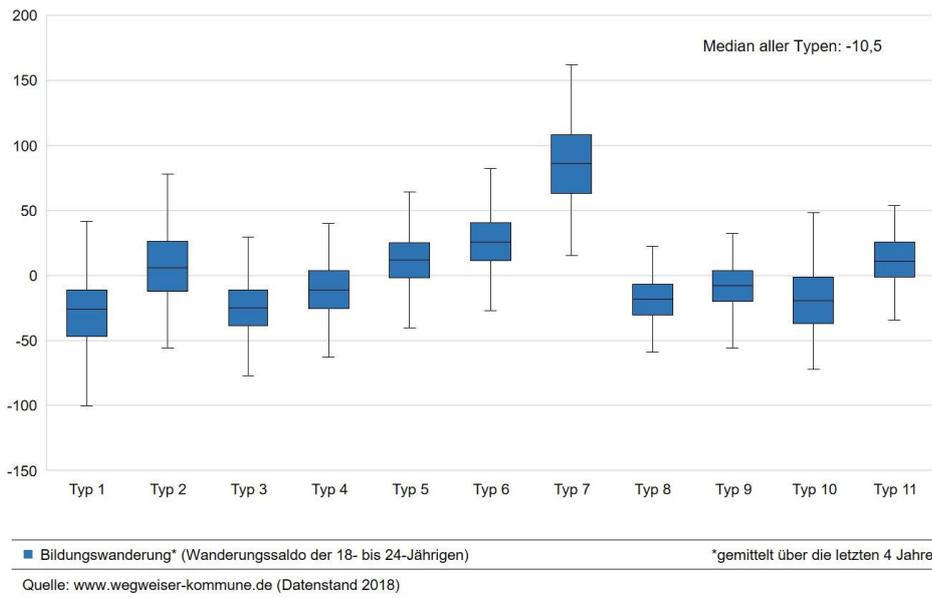


■ Kommunen des Typs 3 ■ Durchschnittswert aller Typen

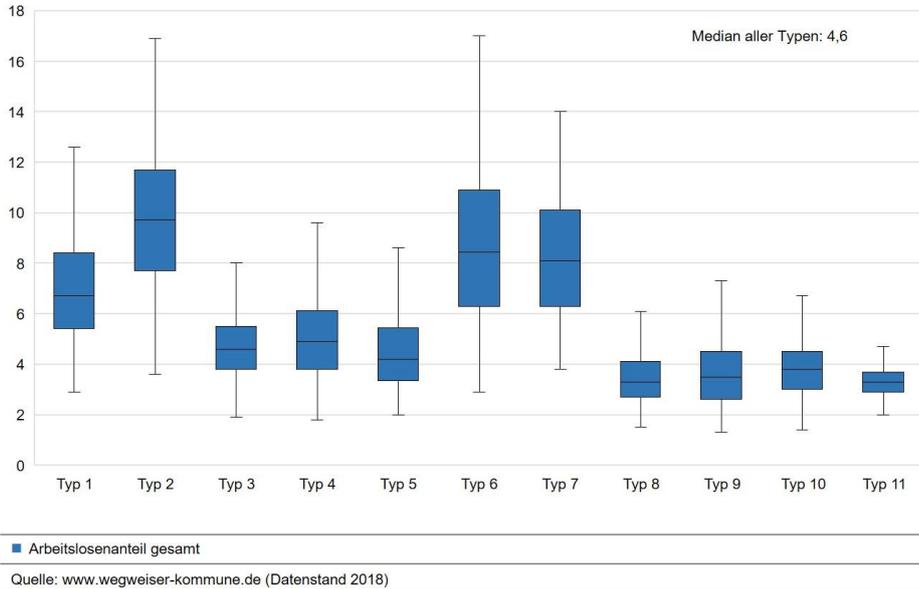
Quelle: www.wegweiser-kommune.de (Datenstand 2018)

### Weitere Kernindikatoren zur Beschreibung kommunaler Entwicklung

Ergänzend zu den demografischen Indikatoren, die in die Typisierung eingeflossen sind, kann der Indikator „Bildungswanderung pro 1.000 Einwohner“ betrachtet werden. Ein wichtiger Grund für den Wechsel des Wohnorts kann eine Ausbildung oder ein Studium sein, ein hoher Wert weist auf eine hohe Attraktivität der Kommunen für 18- bis 24-Jährige hin. Bei den Kommunen des Typs 3 ist die Abwanderung der 18- bis 24-Jährigen deutlich: Der Median liegt hier bei -24,7 Prozent im Vergleich zum Median von -10,5 Prozent aller Typen. Da es sich bei diesem Typ häufig um kleinere Städte und Gemeinden handelt, sind diese Werte nicht überraschend.



Ergänzend zu den sozioökonomischen Indikatoren, die in die Typisierung eingeflossen sind, kann der Indikator „Arbeitslosenanteil“ Hinweise auf die Verbreitung prekärer Lebenslagen aufzeigen. Die Kommunen des Typs 3 sind durch eher durchschnittliche Werte gekennzeichnet: So ist der Median mit 4,6 Prozent identisch mit dem aller Typen. Die Spreizung von 1,9 Prozent im Minimum bis 11,6 Prozent im Maximum lässt aber auch hier gewisse Unterschiede zwischen den Kommunen des gleichen Typs erkennen.



	Kommunen ohne Angaben	Mittelwert des Typs 3	Median des Typs 3	Standard-abw.	Minimum	Maximum	Mittelwert alle Typen	Median alle Typen
<b>Funktion/Siedlungsstruktur</b>								
Einwohner		11.752	9.355	7.820	5.002	74.736	24.799	11.803
Pendlersaldo an der Bevölkerung - gesamt (%)		-19,0	-21,9	20,1	-55,3	95,0	-10,1	-14,8
Arbeitsplatzzentralität		0,70	0,65	0,32	0,14	2,36	0,84	0,77
<b>Demografische Entwicklung</b>								
Geburten* (je 1.000 Einwohner)		7,9	7,9	0,6	5,7	9,9	8,7	8,7
Anteil 65- bis 79-Jährige (%)		23,9	23,6	1,9	19,4	33,6	22,5	22,0
Anteil ab 80-Jährige (%)		7,2	7,2	0,8	4,5	11,6	6,7	6,6
Ausländeranteil (%)	10	6,3	5,8	3,3	0,6	17,2	9,5	8,8
Entwicklung Ausländeranteil** (%)	84	0,44	0,42	0,23	-0,40	1,26	0,62	0,59
<b>Wanderungen</b>								
Bildungswanderung* (je 1.000 Einwohner)	104	-24,8	-24,7	23,4	-149,6	62,3	-6,2	-10,5
Familienwanderung (je 1.000 Einwohner)	102	16,1	15,3	13,1	-35,0	179,7	16,0	15,4
Alterswanderung* (je 1.000 Einwohner)	106	0,7	0,5	7,0	-23,0	24,3	1,0	0,4
Wanderungssaldo* (je 1.000 Einwohner)	187	5,9	5,1	4,8	-5,4	28,2	8,1	7,7
<b>Wirtschaftliche Situation</b>								
Arbeitsplatzentwicklung vergangene 5 Jahre (%)	1	9,4	8,8	11,0	-42,0	63,5	11,6	10,8
Steuereinnahmen pro Einwohner* (Euro je Einwohner)		967	902	340	453	4.714	1.142	1.034
Arbeitslosenanteil (%)		4,8	4,6	1,4	1,9	11,6	5,3	4,6
<b>Sozioökonomische Situation</b>								
Kinderarmut (%)	64	9,3	8,9	3,5	2,3	20,8	11,3	9,6
Beschäftigungsquote (%)		62,1	61,5	4,3	41,6	78,0	61,6	62,0
Beschäftigungsquote 55- bis 64-Jährige(%)		51,0	50,6	4,9	34,6	65,8	51,8	52,1
Verhältnis der Beschäftigungsquote von Frauen und Männern (%)	11	89,7	88,6	7,3	66,7	111,6	89,4	88,4

■ Kommunen des Typs 3

\* gemittelt über die letzten 4 Jahre

\*\* gemittelt über die letzten 5 Jahre

Quelle: www.wegweiser-kommune.de (Datenstand 2018)

### 3 Herausforderungen

Die Gemeinden im Typ 3 sind zu einem großen Teil stabile ländliche, durch moderate Alterung und Schrumpfung gekennzeichnete Kommunen. Sie weisen eine unterdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung bei einem leicht überdurchschnittlichen Anteil der über 80-Jährigen auf. Herausforderungen lassen sich jedoch bereits jetzt in Bezug auf die Sicherung von bedarfsgerechtem Wohnraum und der Lebensqualität älterer Menschen ausmachen. Weitere wichtige Aspekte sind die Sicherung der wirtschaftlichen Stärke und die damit einhergehenden Herausforderungen.

#### Strategie zur Gestaltung des demografischen Wandels

Eine grundlegende Aufgabe für die Kommunen im Typ 3 besteht darin, Strategien für einen planvollen Umgang mit den absehbaren demografischen Veränderungen zu entwickeln und sie in die Konzepte zur Ortsentwicklung zu integrieren. Die absehbaren Alters- und Haushaltsstrukturentwicklungen stellen diese Kommunen somit vor die Herausforderung, sich rechtzeitig auf die absehbaren Veränderungen einzustellen und die gute Ausgangslage für einen planvollen Umgang mit den demografischen Veränderungen zu nutzen. Ein wichtiger Aspekt wird hierbei die langfristige Integration von Zuwander:innen und die Verhinderung von Abwanderung sein.

#### Anpassung der Infrastrukturen und Sicherung der Daseinsvorsorge

Die Gemeinden stehen vor der Herausforderung, das lokale Wohnungsangebot dem Bedarf nach größerer Vielfalt von Wohnungstypen anzupassen. Mit der absehbaren demografischen Entwicklung werden die Sicherung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebots und die Ausrichtung des Wohnungsangebots stärker an den veränderten Haushalts- und Altersstrukturen sowie Wohntrends auszurichten sein.

Auch langfristig stellt die zukünftig wachsende Zahl älterer Menschen die Gemeinden vor die Aufgabe, ihre Infrastrukturangebote zur Sicherung der Daseinsvorsorge und zur Unterstützung einer selbstständigen Lebensführung bis ins hohe Alter auszubauen. Sie sollten ihre Siedlungsentwicklung an ihrer demografischen Entwicklung ausrichten und sich dabei vorrangig auf die Innenentwicklung konzentrieren.

Um im Wettbewerb um junge Bewohner:innen und Arbeitskräfte mithalten zu können, muss nicht nur die Wohn- und Lebensqualität den Vorstellungen der zunehmend unterschiedlichen Haushalts- und Lebensstiltypen entsprechen, auch steigt für die Standorte die Bedeutung von Bereichen wie Bildung, Kultur und Mobilität sowie die Unterstützung von Familien bei der Bewältigung des Alltagslebens.

### **Integration von Migrant:innen und Geflüchteten**

Die Organisation von Wohnraum für Migrant:innen ist für Politik und Verwaltung der Städte und Gemeinden eine wichtige Aufgabe. Der Anteil der nicht deutschen Bevölkerung ist jedoch in Kommunen des Typs 3 im Vergleich zum Durchschnitt aller Typen als stark unterdurchschnittlich zu bezeichnen. Dabei könnte die Zuwanderung hier als Chance für eine Verjüngung der Bevölkerung und als eine Bereicherung der kulturellen Vielfalt und Innovationskraft verstanden werden. Doch sie verlangt eine zeitnahe Integration der Migrant:innen und Flüchtlinge und kurzfristig Maßnahmen in vielen kommunalen Handlungsfeldern.

Für Kommunen in diesem Typ, die von der Zuwanderung profitieren, wird es für die kommunale Politik und Verwaltung eine der wichtigsten Herausforderungen sein, zu verhindern, dass sich soziale Ungleichheit zwischen ihren Bewohner:innen verfestigt und zu Polarisierung und Exklusion von Bewohnergruppen führt. Stattdessen müssen die Chancen für Integration verbreitert werden. Das erfordert Initiativen und Maßnahmen in unterschiedlichen Handlungsfeldern, insbesondere Bildung und Ausbildung, Wirtschaftsförderung, soziale Betreuung und Beteiligungskultur. Im Zentrum wird für diese Kommunen somit die Aufgabe stehen, den Zusammenhalt in der Stadtgesellschaft zu sichern und Polarisierung und Exklusion zu verhindern.

### **Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Digitalisierung**

Neben die Sicherung der Attraktivität als Wohnstandort tritt die Sicherung der wirtschaftlichen Stärke. Kommunen im Typ 3 sind vorrangig Wohnorte, nicht Arbeitsorte. Doch wird ihr weiterer wirtschaftlicher Erfolg davon abhängen, ob auch zukünftig ausreichend qualifizierte und hoch qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen und Einwohner:innen die Kommunen als Wohn- und Arbeitsort anerkennen. Die Gemeinden müssen ihr Profil schärfen, ihre zentralörtlichen Funktionen ausbauen und ihre weichen und harten Standortqualitäten an die steigenden Anforderungen anpassen können. Das wirtschaftliche Entwicklungspotenzial sollte auch im Hinblick auf die Steigerung der Attraktivität für Hochqualifizierte genutzt werden, um langfristige Abwanderung zu verhindern.

Informations- und Kommunikationstechnologien bieten für die Städte und Gemeinden vielfältige Ansatzpunkte zur Steigerung der kommunalen Leistungsfähigkeit und der Sicherung der Daseinsvorsorge. Als Innovationstreiber eröffnen sie zudem gerade in der lokalen und regionalen Wirtschaft neue Tätigkeits- und Wachstumsfelder. Um diese Entwicklungspotenziale zu nutzen, sollten Politik und Verwaltung die intelligente Vernetzung ihrer Kommune vorantreiben.

### **Ausbau interkommunaler und regionaler Kooperation**

Die einzelnen Kommunen werden die anstehenden Aufgaben nicht allein bewältigen können. Damit sind sie gefordert, partnerschaftlich mit lokalen Akteur:innen aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammenzuarbeiten sowie mit anderen Gebietskörperschaften zu kooperieren und dafür neue Beteiligungs- und Kooperationsformen zu entwickeln. Deshalb ist für diese Städte und Gemeinden die überlokale Abstimmung in zentralen Handlungsfeldern, wie Wohnen, Arbeit, Infrastrukturversorgung oder öffentlicher Nahverkehr, eine wichtige Voraussetzung für die Ortsentwicklung. Bei der Bearbeitung von Herausforderungen werden regionale Kooperation und die Zusammenarbeit mit Partner:innen vor Ort, auch mit privaten Akteur:innen, eine wichtigere Rolle spielen müssen. Die Städte und Gemeinden sind deshalb aufgerufen, die regionale Kooperation und die Zusammenarbeit mit Partner:innen auszubauen und zu verstärken.

Die Alterungsprozesse, die in den kommenden Jahrzehnten in den Kommunen zu erwarten sind, stellen auch ein Potenzial für die Bürgergesellschaft dar. Vielfach sind es gerade die „jungen Alten“, die sich zivilgesellschaftlich engagieren wollen und damit einen wichtigen Beitrag zur Gemeinschaft leisten können. Sie benötigen dafür aber einerseits Unterstützungsstrukturen und andererseits gewisse Entscheidungsfreiheiten. Die Kommunen sind somit gefordert, gemeinsam mit den engagierten Bürger:innen neue Formen der Beteiligung und der Mitgestaltung zu entwickeln.

## 4 Potenziale und Handlungsansätze

Die differenziertere Betrachtung der Städte und Gemeinden im Typ 3 zeigt verschiedene Merkmale und Aspekte, die Anknüpfungspunkte für eine zukunftsfähige Entwicklung bieten:

- Sie verfügen über umfangreiche natürliche Ressourcen (Boden, Fläche, Energieträger), die für eine nachhaltige Entwicklung immer wichtiger werden und als Ausgangspunkte wirtschaftlicher Wertschöpfungsketten genutzt werden.
- Ihre häufig gute Freiraum- und Umweltqualität macht diese Städte und Gemeinden als Wohnorte attraktiv. In einigen Kommunen sind die Attraktivität der Landschaft und regionale Traditionen Potenziale für Tourismus oder Altersruhesitze.
- Die regionalen Zentren und die Hauptorte der Kommunen können davon ausgehen, dass sich durch wirtschaftliche Zentralisierungstendenzen Wachstumsimpulse auf sie konzentrieren und Umfang und Qualität ihres Versorgungsangebots verbessern.
- Die Ferienorte und Kurorte haben in einer alternden und zunehmend gesundheitsbewussten Gesellschaft weiteres Entwicklungspotenzial.
- Sie verfügen über soziales und kulturelles Kapital – die Bewohner:innen haben enge gesellschaftliche und nachbarschaftliche Netze und Strukturen und sind mit dem Ort und der Landschaft verbunden. Infolgedessen ist ihre Bereitschaft groß, sich für die zukünftige Entwicklung und Gestaltung ihres Heimatortes zu engagieren.
- Die Bereitschaft von Bund, Ländern, Stiftungen und anderen Institutionen, die erforderlichen Umbau- und Anpassungsprozesse in schrumpfenden Regionen zu unterstützen, bietet den Kommunen die Chance auf Förderung und externe Hilfe für Anpassungs- und Umbaumaßnahmen.

### Infrastruktur und Daseinsvorsorge

Die zentrale Aufgabe dieser Kommunen wird es sein, ihre Infrastruktur an die Schrumpfung und Alterung ihrer Bevölkerung anzupassen sowie die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der Regionen zu stärken. Für die Städte und Gemeinden bedeutet dies eine nachhaltige und auf eine stark alternde Bevölkerung angepasste Siedlungspolitik, welche die Erreichbarkeit der Angebote für die Bewohner:innen gewährleistet, indem insbesondere Versorgungsangebote für ältere Menschen fußläufig erreichbar sind, neue Möglichkeiten der Versorgung pilotiert (bspw. Lieferdienste) und niedrighschwellige Unterstützungsnetzwerke etabliert werden. Es bedeutet auch, dass zusätzliche flexible Beförderungsangebote, wie etwa Sammeltaxen oder Bürgerbusse, im Rahmen der Mobilitätsangebote berücksichtigt werden müssen.

Nicht alle Kommunen verfügen über die Ressourcen oder das erforderliche Know-how, ein Handlungs- und Maßnahmenkonzept zu entwickeln. Die kleineren Städte und Gemeinden sollten sich deshalb der Unterstützung der Landkreise oder externer Institutionen bedienen oder sich ggf. mit Nachbarkommunen, die vor vergleichbaren Herausforderungen stehen, zusammentun. Alle Kommunen sollten prüfen, welche Landes-, Bundes- und EU-Programme bzw. Modellvorhaben und Angebote landes- und bundesweiter Initiativen sie für die Verwirklichung ihrer Ziele nutzen können.

Eine wichtige Voraussetzung für effiziente Steuerungsprozesse sind belastbare Grundlageninformationen über lokale und regionale Entwicklungen. Hilfreich für die kontinuierliche Beobachtung der demografischen Entwicklung und ihrer Effekte sind Monitoringsysteme, mit denen sich die örtliche Situation und Perspektive zeitnah erfassen lassen. Der Aufwand für die Einrichtung von Beobachtungs- und Monitoringsystemen hat sich in den letzten Jahren erheblich verringert, sodass die Hürden auch für kleinere Gemeinden niedriger geworden sind. So veröffentlichen fast alle Bundesländer regelmäßig regionalisierte Bevölkerungsanalysen und Vorausberechnungen, die Bertelsmann Stiftung bietet im „Wegweiser Kommune“ eine umfassende Sammlung von Daten und Informationen für alle Kommunen über 5.000 Einwohner:innen und die meisten Metropolregionen stellen aufbereitetes Material für ihre Städte und Gemeinden zur Verfügung.

Im Rahmen der Siedlungspolitik sollten Kommunen ihre Siedlungsentwicklung auf die Innenentwicklung ausrichten. Ein kommunales Siedlungsflächenkonzept sollte auf den Grundsätzen von Wirtschaftlichkeit und Demografiefestigkeit basieren, die Bevölkerung frühzeitig in die Konzeption eingebunden werden. Neubaumaßnahmen sollte soweit wie möglich auf infrastrukturell erschlossene Flächen im Siedlungsbestand gelenkt und Potenziale für die Verdichtung, Wiedernutzung, Umnutzung und Aufstockung wahrgenommen werden.

Insbesondere die Gesundheitsversorgung, die Pflege- und Unterstützungsleistungen für Ältere verlangen erhebliche Angebotsergänzungen und anteilige Umstrukturierungen. Die Städte und Gemeinden müssen deshalb überprüfen, welche Leistungen sie weiterhin selbstverantwortlich erbringen, wie die technische und soziale Infrastruktur kosteneffizient umstrukturiert und an die sich ändernde Nachfrage angepasst werden können. Kommunen sollten aber auch überprüfen, welche Leistungen eingeschränkt bzw. aufgegeben oder aber von Genossenschaften, Stiftungen oder privaten Unternehmen übernommen werden können. Die Nutzbarmachung digitaler Technologien, etwa im Bereich der Gesundheitsvorsorge, kann für diese Kommunen neue, zuvor nicht dagewesene Wege eröffnen, um die Unterstützungsleistungen oder Angebotsergänzungen zu realisieren.

Die Sicherung der Lebensqualität ist eine an die Infrastruktur geknüpfte Aufgabe, soll sie doch die Bindung der Bewohner:innen an die schrumpfende Kommune erhöhen und älteren Menschen möglichst lange ein selbstständiges Leben ermöglichen. Für die Bewohner:innen hängt es zudem oft von den räumlichen, funktionalen und baukulturellen Qualitäten der Stadtzentren oder Ortskerne ab, wie sehr sie sich mit ihrem Wohnort identifizieren. Da die Identifikation mit dem Wohnort eine wichtige Voraussetzung für bürgerschaftliches Engagement und Ortsbindung ist, hängt die Entwicklungsperspektive der Kommunen eng mit der Attraktivität ihrer Zentren zusammen. Die Erhaltung bzw. die Stärkung eines attraktiven Zentrums ist daher eine wichtige kommunale Aufgabe.

## **Migration und Integration**

Die Organisation von Wohnraum und die soziale Betreuung von Flüchtlingen stellt für Kommunen eine immense Herausforderung dar. Kommunen im Typ 3 besitzen jedoch – wie auch Kommunen in den Typen 1 und 2 – einen stark unterdurchschnittlichen Anteil an nicht deutscher Bevölkerung. In einer schrumpfenden Kommune, die sich auch mit wirtschaftlichen Herausforderungen konfrontiert sieht, kann Zuwanderung allerdings einen positiven Beitrag zur Entwicklung einer weltoffenen Kommune leisten.

Flüchtlinge und andere internationale Zuwander:innen verlangen von den Städten und Gemeinden weitsichtige Strategien und kurzfristig koordinierte Maßnahmen, um den zugewanderten Menschen Möglichkeiten zur Teilhabe im ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Bereich zu eröffnen und ihnen ein schnelles Einleben zu erleichtern. Die Betreuung und Unterstützung der Flüchtlinge werden vielerorts in hohem Maße durch bürgerschaftliches Engagement unterstützt. In der Bevölkerung sollte um stärkere Akzeptanz für die Aufnahme von Flüchtlingen und Migrant:innen geworben und in der Kommune ein Flüchtlingsmanagement mit Informations- und Beratungskompetenzen eingerichtet werden.

Bei der Wohnraumversorgung sollten Übergangslösungen, räumliche Konzentration und Ausgrenzung von Zuwander:innen vermieden und Wohnraum stattdessen in bestehende Wohngebiete gelegt werden. Die möglichst

schnelle Integration in den Arbeitsmarkt gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Teilhabe der Zuwander:innen im ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Bereich. Je länger sie zur Untätigkeit verurteilt sind, desto schwerer werden sie sich vor Ort einleben und desto schwieriger wird es, die Akzeptanz in der Bevölkerung zu sichern. Sprachkurse für Erwachsene und ein umfangreiches Sprachkursangebot sowie Mentoren-Leseprogramme als auch Patenschaften für Kinder fördern die frühzeitige gesellschaftliche und berufliche Integration.

Durch die Vernetzung der lokalen und regionalen Akteur:innen, durch direkten und informellen Austausch unter den Beteiligten über Erfahrungen und Erfolge mit Projekten und Maßnahmen können Ressourcen effektiver eingesetzt werden. Die Kommunen sollten solche Möglichkeiten nutzen und zum einen an bereits tätigen regionalen Netzwerken teilnehmen (z. B. Integrationsnetzwerk, Ausbildungsverbund), zum anderen versuchen, selbst Netzwerke zu initiieren.

### **Wettbewerbsfähigkeit und Digitalisierung**

Städte und Gemeinden im Typ 3 stehen langfristig vor großen wirtschaftlichen Herausforderungen. Die Erhaltung der vorhandenen und die Schaffung neuer Arbeitsplätze sind wichtige Voraussetzungen, um langfristig ein Steueraufkommen in den Kommunen zu generieren, mit dem sich die kommunale Daseinsvorsorge umsetzen lässt. Um gut ausgebildete Fachkräfte und den vorhandenen Anteil an hoch qualifizierten Arbeitskräften an die Standorte zu binden, müssen langfristig mehr und ein nachhaltiges Spektrum an Beschäftigungsangeboten geschaffen werden. Dies ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass das absehbare altersbedingte Abschmelzen des Erwerbspersonenpotenzials zukünftig zu einem sinkenden Haushaltseinkommen beitragen und damit zu Engpässen bei der Ausgestaltung der kommunalen Daseinsvorsorge führen kann.

Die Sicherung und der Ausbau der wirtschaftlichen Basis sind somit eine wichtige Zukunftsaufgabe insbesondere im Hinblick auf die Bindung jüngerer Arbeitnehmer:innen. Die Städte und Gemeinden müssen ihren Gewerbebestand durch eine aktive Wirtschaftsförderung pflegen und die Innovationskräfte in der Wirtschaft stärken, um den Strukturwandel voranzutreiben und die Entwicklung neuer, zukunftsfähiger wirtschaftlicher Aktivitäten zu unterstützen.

Einen zukünftig noch stärker wachsenden Anteil an dem Erfolg wirtschaftlicher Standorte hat neben der nachhaltigen Energieversorgung mit erneuerbaren Energien der Ausbau der digitalen Infrastruktur, damit digitale Technologien in diesen Kommunen genutzt und entwickelt werden können. Digitale Anwendungen und auf ihnen aufbauende Technologien eröffnen neue Perspektiven für die dezentrale Fertigung und ermöglichen hierdurch neue Wachstumspotenziale, insbesondere in den ländlichen Räumen.

Mit den zunehmenden Standortflexibilitäten eröffnen sich für die Städte und Gemeinden zusätzliche Entwicklungschancen. Sie sollten den Einsatz vernetzter Informations- und Kommunikationstechnologien voranzutreiben. Der Ausbaustandard der notwendigen technischen Infrastrukturen – Breitband und mobiles Internet – ist in ländlichen Bereichen stark ausbaufähig. Die Städte und Gemeinden sollten daher versuchen, den Ausbau der digitalen Infrastruktur voranzutreiben. An Standorten und in Regionen, in denen eine solche leistungsfähige IT-Infrastruktur fehlt, müssen die Kommunen selbst Wege finden, sie zu schaffen.

Durch das Internet ist das Spektrum der Tätigkeiten und Arbeitsplätze, die „footloose“ geworden, also nicht ortsgebunden sind, stark angestiegen. Viele hoch qualifizierte Tätigkeiten lassen sich vom Wohnstandort aus durchführen und die Kombination von Wohnen und Arbeiten unter einem Dach lässt sich zunehmend auch in den Umlandgemeinden verwirklichen.

Die Kommunen sollten dieses Potenzial nutzen und durch eigene Maßnahmen verstärken. So könnten sie z. B. ihre Standortattraktivität für Selbstständige und Start-ups durch die Initiierung und Förderung von CoWorking Centers erhöhen. Eine solche Einrichtung mit hochwertiger technischer und insbesondere digitaler Infrastruktur, ergänzt um eine qualitätsvolle Kinderbetreuung und ggf. eine Tagespflege, würde Arbeitskräften das tägliche

Pendeln in die Kernstadt oder an einen anderen Ort im Wirtschaftsraum ersparen und damit den Wohnstandort attraktiver machen.

### **Interkommunale und regionale Kooperation**

Regionale und interkommunale Kooperationen haben eine wichtige Bedeutung für die Städte und Gemeinden dieses Typs. Ihre Zukunftsperspektive hängt in hohem Maße von der wirtschaftlichen Entwicklung der gesamten Region ab und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit lässt sich häufig nicht nur lokal isoliert umsetzen. Vielmehr braucht es kooperative Strategien, die das regionale Umfeld einbeziehen, um die Ressourcen effizient einsetzen zu können. Damit sind die Kommunen gefordert, mit Akteur:innen aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammenzuarbeiten und mit anderen Gebietskörperschaften zu kooperieren.

Insbesondere in den ländlichen Räumen verlangt die Sicherung der Daseinsvorsorge neue Kooperationsformen, denn viele der erforderlichen Infrastrukturen und Dienstleistungen sind nur im Verbund möglich. Da sich zudem viele Infrastrukturangebote nur in den Zentren erhalten und finanzieren lassen, kommt den Kreisstädten und anderen Mittelstädten häufig die Rolle des Stabilisators zu. In dieser Funktion sollten sie eng mit den kleineren Gemeinden zusammenzuarbeiten, vertrauensvolle Kommunikationsstrukturen etablieren und gemeinsame Planungen erarbeiten.

Landkreise müssen umfassende Aufgaben der Informationsvermittlung und Beratung leisten und als Koordinatoren wichtige Dienstleistungsaufgaben und Bündelungsfunktionen für die Planung und Umsetzung gemeinschaftlicher Projekte übernehmen. Für ihre Zusammenarbeit sollten die Kommunen Fördermittel, die auf interkommunale und regionale Strategien ausgerichtet sind, als auch Struktur Anpassungsprogramme einbeziehen.

## 5 Indikatorenenerläuterung

Alterswanderung (je 1.000 Einwohner)	
Erklärung	Im Jahr z zogen x Personen der Altersgruppe der über 65-Jährigen (berechnet auf je 1.000 Personen der jeweiligen Altersgruppe) mehr zu als daraus fortgezogen sind (bzw. umgekehrt, falls der Saldo negativ ausfällt).
Berechnung	$(\text{Zuzüge 65-Jährige und älter} - \text{Fortzüge 65-Jährige und älter}) / \text{Bevölkerung 65-Jährige und älter} * 1.000$ (Bezugsjahre: Wanderungsgewinn/-verlust und Bevölkerung jeweils über die letzten 4 Jahre gemittelt)

Anteil unter 18-Jährige (%)	
Erklärung	Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung beträgt x %.
Berechnung	$\text{Bevölkerung unter 18 Jahre} / \text{Gesamtbevölkerung} * 100$

Anteil 65- bis 79-Jährige (%)	
Erklärung	Der Anteil der Personen im Alter von 65 bis unter 80 Jahren an der Gesamtbevölkerung des betrachteten Gebiets beträgt x %. Der Indikator zeigt Trends für altersspezifische Infrastrukturanforderungen, insbesondere für die Bedürfnisse nach Eintritt in den Ruhestand.
Berechnung	$\text{Bevölkerung 65-79 Jahre} / \text{Gesamtbevölkerung} * 100$

Anteil ab 80-Jährige (%)	
Erklärung	Der Anteil der Personen im Alter ab 80 Jahren an der Gesamtbevölkerung des betrachteten Gebiets beträgt x %. Der Indikator zeigt Trends für altersspezifische Infrastrukturanforderungen, insbesondere für die Bedürfnisse der Hochbetagten.
Berechnung	$\text{Bevölkerung ab 80 Jahre} / \text{Gesamtbevölkerung} * 100$

Arbeitslosenanteil an den SvB (%)	
Erklärung	x % der Erwerbspersonen sind arbeitslos. Arbeitslosenzahl: Jahresdurchschnitt. Erwerbspersonen in diesem Zusammenhang: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Wohnort + Arbeitslose
Berechnung	$\text{Arbeitslose 15-64 Jahre} / (\text{SvB am Wohnort 15-64 Jahre} + \text{Arbeitslose 15-64 Jahre}) * 100$ (Stichtag für SvB: 30.06)

Arbeitsplatzentwicklung vergangene 5 Jahre (%)	
Erklärung	Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) hat sich in den vergangenen 5 Jahren um x % verändert. Arbeitsplatzzuwachs oder Arbeitsplatzabbau im Verhältnis zu den bestehenden Arbeitsplätzen: Ein hoher positiver Wert weist auf eine hohe positive wirtschaftliche Dynamik hin.
Berechnung	$(\text{SvB am Arbeitsort} - \text{SvB am Arbeitsort vor 5 Jahren}) / \text{SvB am Arbeitsort vor 5 Jahren} * 100$ (Stichtag: 30.06.)

Arbeitsplatzzentralität	
Erklärung	Eine höhere Bedeutung einer Gemeinde als Arbeitsort denn als Wohnort äußert sich in einem Wert > 1. Dies bedeutet, dass mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) dort arbeiten als wohnen. Umgekehrt bedeutet ein Wert < 1, dass mehr SvB dort wohnen als arbeiten.
Berechnung	$\text{SvB am Arbeitsort} / \text{SvB am Wohnort}$ (Stichtag: 30.06.)

<b>Ausländeranteil (%)</b>	
Erklärung	x % der Einwohner sind ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Für einige Bundesländer liegen die Daten nur auf Kreisebene vor.
Berechnung	Anzahl ausländischer Einwohner / Anzahl Einwohner insgesamt * 100

<b>Beschäftigungsquote (%)</b>	
Erklärung	x % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren sind am Wohnort als sozialversicherungspflichtig beschäftigt (SvB) gemeldet.
Berechnung	(SvB am Wohnort 15-64 Jahre) / (Bevölkerung 15-64 Jahre) * 100 (Stichtag für SvB: 30.06.)

<b>Beschäftigungsquote 55- bis 64-Jährige (%)</b>	
Erklärung	Der Anteil der am Wohnort sozialversicherungspflichtig beschäftigt (SvB) gemeldeten Personen im Alter von 55 Jahren und mehr an der Bevölkerung im Alter von 55 bis 64 Jahren beträgt x %.
Berechnung	SvB am Wohnort 55-64 Jahre / Bevölkerung 55-64 Jahre * 100. (Stichtag für SvB: 30.06.)

<b>Bevölkerungsentwicklung 2013 bis 2018 (%)</b>	
Erklärung	Die Bevölkerungszahl hat über die vergangenen 5 Jahre um x % zugenommen/abgenommen
Berechnung	(Bevölkerungsstand zum 31.12.[2018] - Bevölkerungsstand zum 31.12.[2013]) / Bevölkerungsstand zum 31.12.[2018] * 100

<b>Bildungswanderung (je 1.000 Einwohner)</b>	
Erklärung	Im Jahr z zogen x Personen der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen (berechnet auf je 1.000 Personen der jeweiligen Altersgruppe) mehr zu als daraus fortgezogen sind (bzw. umgekehrt, falls der Saldo negativ ausfällt). Zu beachten ist, dass in der jüngsten Vergangenheit durch die Zuwanderung von Flüchtlingen die bisher wirksamen Dynamiken überlagert werden. Die Flüchtlinge ergänzen also die Kohorte der zum Bildungserwerb Wandernden Personen.
Berechnung	(Zuzüge 18-24-Jährige - Fortzüge 18-24-Jährige) / Bevölkerung 18-24-Jährige * 1.000 (Bezugsjahre: Wanderungsgewinn/-verlust und Bevölkerung jeweils über die letzten 4 Jahre gemittelt)

<b>Einpersonen-Haushalte (%)</b>	
Erklärung	x % aller Haushalte in der Kommune sind Einpersonen-Haushalte.
Berechnung	Einpersonen-Haushalte / Anzahl Haushalte * 100

<b>Einwohnerdichte (Einwohner je Hektar)</b>	
Erklärung	Pro Fläche in Hektar gibt es x Einwohner.
Berechnung	Gesamtbevölkerung / Fläche in ha

<b>Entwicklung Ausländeranteil (%)</b>	
Erklärung	Der Ausländeranteil hat sich, gemittelt über die letzten 5 Jahre um x % entwickelt.
Berechnung	(Ausländeranteil zum 31.12.[2018] - Ausländeranteil zum 31.12.[2013]) / Ausländeranteil zum 31.12.[2018] * 100

Familienwanderung (je 1.000 Einwohner)	
Erklärung	Im Jahr z zogen x Personen der Altersgruppen der unter 18-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen (berechnet auf je 1.000 Personen der jeweiligen Altersgruppe) mehr zu als daraus fortgezogen sind (bzw. umgekehrt, falls der Saldo negativ ausfällt).
Berechnung	(Zuzüge 0-17-Jährige und 30-49-Jährige - Fortzüge 0-17-Jährige und 30-49-Jährige) / Bevölkerung 0-17-Jährige und 30-49-Jährige * 1.000 (Bezugsjahre: Wanderungsgewinn/-verlust und Bevölkerung jeweils über die letzten 4 Jahre gemittelt)

Geburten (je 1.000 Einwohner)	
Erklärung	Innerhalb des Jahres wurden in dem betrachteten Gebiet x Personen auf je 1.000 Einwohner geboren. Die natürlichen Bevölkerungsveränderungen sind in fast allen Kommunen niedriger als die Wanderungen.
Berechnung	Lebendgeburten / Bevölkerung * 1.000 (Bezugsjahre: Lebendgeburten und Bevölkerung jeweils gemittelt über die letzten 4 Jahre)

Hochqualifizierte am Arbeitsort (%)	
Erklärung	x % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) hat einen akademischen Berufsabschluss.
Berechnung	SvB mit akademischem Berufsabschluss am Arbeitsort / SvB am Arbeitsort * 100 (Stichtag: 30.06)

Hochqualifizierte am Wohnort (%)	
Erklärung	x % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) Einwohner der Kommune hat einen akademischen Berufsabschluss.
Berechnung	SvB mit akademischem Berufsabschluss am Wohnort / SvB am Wohnort * 100 (Stichtag: 30.06)

Kaufkraft (Euro je Haushalt)	
Erklärung	Das durchschnittliche Gesamtnettoeinkommen eines Haushaltes beträgt x Euro. Die allgemeine Kaufkraft umfasst die Summe aller Nettoeinkünfte (Arbeitslohn, Rente, Sozialleistungen, Kindergeld). Der Indikator weist auf die wirtschaftliche Stärke einer Kommune bzw. ihrer Einwohnerschaft hin.
Berechnung	Summe aller Haushaltsnettoeinkommen / Anzahl Haushalte

Kinderarmut (%)	
Erklärung	x % der Bevölkerung unter 15 Jahren erhalten Sozialgeld nach SGB II. Für einige Bundesländer liegen die Daten nur auf Kreisebene vor.
Berechnung	Anzahl Nicht-Erwerbsfähiger Leistungsbezieher (LB) unter 15 Jahre + Nicht Leistungsberechtigter (NLB) unter 15 Jahre (Stichtag: im Dezember) / Anzahl Einwohner unter 15 Jahren * 100

Medianalter (Jahre)	
Erklärung	Das Medianalter ist das Lebensalter, das eine Population statistisch in zwei gleich große Gruppen teilt: 50% der Bevölkerung sind jünger, und 50% sind älter als dieser Wert. Im Gegensatz zum Durchschnittsalter werden Verzerrungen durch Extremwerte vermieden. Gibt einen Hinweis auf den Fortschritt des Alterungsprozesses der Bevölkerung.
Berechnung	Alter des n/2-ten Einwohners bei einer Rangfolgenbildung nach erreichtem Lebensalter

<b>Natürliche Saldorate (je 1.000 Einwohner)</b>	
Erklärung	Im Jahr z wurden x Personen auf je 1.000 Personen der Bestandsbevölkerung mehr geboren als gestorben sind (bzw. umgekehrt, falls der Saldo negativ ausfällt).
Berechnung	$((\text{Lebendgeburtten} - \text{Sterbefälle}) / \text{Bevölkerung} * 1.000$ (Bezugsjahre: Lebendgeburtten, Sterbefälle und Bevölkerung jeweils gemittelt über die letzten 4 Jahre)

<b>Pendlersaldo an der Bevölkerung – gesamt (%)</b>	
Erklärung	Der Pendlergewinn bzw. -verlust pro 100 Einwohner der erwerbsfähigen Bevölkerung beträgt x Personen. Pendlersaldo = Einpendler minus Auspendler. Ein positiver Pendlersaldo bedeutet, es pendeln mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) in die Kommune ein als aus. Pendeln dagegen mehr SvB aus der Kommune aus als ein, dann handelt es sich um einen negativen Pendlersaldo.
Berechnung	$(\text{Anzahl SvB Einpendler} - \text{Anzahl SvB Auspendler}) / \text{Bevölkerung 15-64} * 100$

<b>SGB II-Quote (%)</b>	
Erklärung	x % der Bevölkerung unter 65 Jahren erhalten Leistungen nach SGB II (Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld).
Berechnung	$\text{Anzahl Leistungsberechtigter (LB) nach SGB II (Stichtag: im Dezember)} / \text{Anzahl Einwohner unter 65 Jahre} * 100$

<b>Steuereinnahmen pro Einwohner (Euro je Einwohner)</b>	
Erklärung	Die über die letzten 4 Jahre gemittelten Steuereinnahmen einer Kommune betragen im Durchschnitt x Euro pro Einwohner. Die Steuereinnahmen der Gemeinde (Grundsteuer, Gewerbesteuer, Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer und Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer) pro Einwohner bezeichnen die Steuerkraft einer Gemeinde. Die Steuerkraft ist ein Einflussfaktor für den finanziellen Handlungsspielraum der Kommune.
Berechnung	$\text{Steuereinnahmen} / \text{Gesamtbevölkerung}$ (Steuereinnahmen = Grundsteuer A + Grundsteuer B + Gewerbesteuer + Gemeindeanteil an Einkommensteuer + Gemeindeanteil an Umsatzsteuer. Bezugsjahre: Steuereinnahmen und Bevölkerung jeweils gemittelt über die letzten 4 Jahre. Für einige Bundesländer liegen die Daten nur auf Kreisebene vor.)

<b>Verhältnis der Beschäftigungsquote von Frauen und Männern (%)</b>	
Erklärung	Die Frauenbeschäftigungsquote beträgt x % der Männerbeschäftigungsquote. Sind mehr Frauen als Männer sozialversicherungspflichtig beschäftigt (SvB), liegt der Wert bei über 100%. Bei einem Wert von unter 100% sind mehr Männer als Frauen in den Arbeitsmarkt integriert.
Berechnung	$(\text{SvB Frauen am Wohnort 15-64 Jahre} / \text{Frauen 15-64 Jahre}) / (\text{SvB Männer am Wohnort 15-64 Jahre} / \text{Männer 15-64 Jahre}) * 100$ (Stichtag für SvB: 30.06.)

<b>Wanderungssaldo (je 1.000 Einwohner)</b>	
Erklärung	Im Jahr z zogen x Personen auf je 1.000 Personen der Bestandsbevölkerung mehr zu als daraus fortgezogen sind (bzw. umgekehrt, falls der Saldo negativ ausfällt).
Berechnung	$\text{Zuzüge} - \text{Fortzüge} / \text{Bevölkerung} * 1.000$ (Bezugsjahre: Zuzüge, Fortzüge und Bevölkerung jeweils gemittelt über die letzten 4 Jahre)

## Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
Telefon +49 5241 81-0

Dr. Tobias Bürger | Petra Klug  
Project Manager | Senior Project Manager  
Telefon +49 5241 81-81 832 | 81347  
tobias.buerger@bertelsmann-stiftung.de | petra.klug@bertelsmann-stiftung.de

Der *Text* und die *Grafiken* dieser Publikation sind lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0. International (CC BY 4.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>



Davon ausgenommen sind das Logo der Bertelsmann Stiftung sowie das Titelbild.

Titelbild: Max Böttinger / Unsplash – [Unsplash License](#)

Empfohlene Zitierweise: Bertelsmann Stiftung (2020). Demografietypisierung 2020 – Typ 3: Kleine und mittlere Gemeinden mit moderater Alterung und Schrumpfung. Gütersloh.

[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)